

Konzept für Entwicklung Beeskows angemahnt

Jahrestreffen des Wirtschaftsfördervereins

Beeskow (gar) Empört zeigten sich die Mitglieder des Wirtschaftsfördervereins Oder-Spree auf ihrer Jahreshauptversammlung über die geplatzte Dezernenten- und Beigeordnetenwahl des Kreises. „Das ist ein Schlag ins Gesicht all derer, die mit der Entwicklung des Großkreises beginnen wollten“, so Geschäftsführer Heinz Lassowsky. Für die Mittelständler gebe es jetzt das Problem, daß in der Verwaltung niemand sitzt, der etwas kniffliges entscheiden kann und will.

Für die Vereinsmitglieder ein weiterer Grund, nach dem Motto ihres Vorsitzenden Hartmut Klenke zu handeln. „Nur wer sich selbst helfen kann, hat eine Zukunft vor sich“. Hilfe zur Selbsthilfe will der Verein geben. Zu den beschlossenen Schwerpunktaufgaben des neuen Jahres gehört deshalb, daß Geschäftsführer Lassowsky alle Mitgliedsbetriebe einmal im Jahr direkt besucht, sich über die Situation des Unternehmens und dessen Probleme informiert, worüber er anschließend dem Vorstand berichtet.

Durch die Fortführung des Wirtschaftsstammtisches und anderer Veranstaltungen wird der Verein auch künftig Kommunalpolitiker und leitende Verwaltungsangestellte mit den Problemen der heimischen Betriebe vertraut machen, ihnen gegenüber die Interessen der Wirtschaft vertreten. So hofft man auch für 1994 auf eine enge Zusammenarbeit mit der Beeskower Stadtverwaltung. Der Stadt gegenüber

macht der Verein auch Forderungen deutlich. „Wir verlangen endlich vernünftige Rahmenpläne für die Entwicklung Beeskows“, so Lassowsky. Als Beispiel nannte er die endlosen Debatten wegen einzelner Supermärkte in der Kreisstadt. „Über jeden Markt wird wochen- und monatelang hin und herdiskutiert, anstatt sich auf ein Gesamtkonzept zu einigen.“

Begrüßt wurde die Aussage von Jürgen Schröter auf dem jüngsten MOZ-Talk, daß im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung der Region auch mal ein Baum gefällt und ein Grashalm geknickt werden müsse. Die Mitgliedsunternehmen des Wirtschaftsfördervereins sehen die Ökologie aber auch als Wachstumspotenz für die Wirtschaft. Allerdings dürften Einsprüche einzelner Naturschützer bei Investitionsprojekten nicht einfach akzeptiert werden, sondern müßten in Verwaltungen und Parlamenten eine gründliche Abwägung erfahren. Als „unsinnig“ bezeichnete Lassowsky in diesem Zusammenhang die Entscheidung, daß die Investoren des neuen Beeskower Betonwerkes auf erschlossenem Gewerbeland 40 Prozent der Fläche aufforsten müssen. Dies schrecke Investoren ab und koste unnötig Geld.

Strenger verfährt der Verein künftig bei der Aufnahme neuer Mitglieder. Diese wird gezielt erfolgen. Lassowsky: „Wir brauchen niemanden mehr bitten, zu uns zu kommen“.